

Volksnähe aus der ersten Reihe

Von Stefanie Stockem, 23.04.12, 15:54h

Er ist ein guter Redner, er ist jung, dynamisch und scheint die Leute für sich einzunehmen. Da verzeihen ihm die Gäste auch, dass der Spitzenkandidat der FDP für die Landtagswahl in NRW Christian Lindner zu spät zu seinem Auftritt kommt.



Energie solle bezahlbar bleiben. (Bild: Stockem)

PULHEIM Rund 80 Interessierte lockte der FDP-Spitzenkandidat für die Landtagswahl, Christian Lindner, am Sonntag ins Pulheimer Walzwerk., manche kamen spontan dazu, um zu schauen, was da los ist.

Der Vorsitzende der Pulheimer FDP Christoph Ostendorf begrüßte Lindner, der auch sofort loslegte. Das Mikrophon am Rednerplatz lehnte er ab und stellte sich stattdessen direkt in die erste Reihe mitten zwischen die Leute, er wollte wohl Volksnähe zeigen. Lindner sprach

frei, schnell und angeregt. Für seinen Vortrag bekam er immer wieder Applaus. Drei Punkte hob er besonders hervor: Schuldenabbau, Bildung und Energie. Die Wirtschaft solle in Schwung gebracht werden, NRW Industriestandort bleiben. Steuermehreinnahmen will Lindner für den Schuldenabbau verwenden, Staatsausgaben auf ihre Notwendigkeit prüfen und die Bürokratie abbauen.

„Lieber neue Wahlen als neue Schulden“ ist sein Slogan. Der Kandidat befürwortet das dreigliedrige Schulsystem und fordert: „Das Gymnasium darf nicht sterben.“ In Bezug auf die Energiepolitik ist der Liberale der Meinung: „Wir können nicht gleichzeitig aus Atom-, Gas- und Kohlekraftwerken aussteigen.“ Er fordert, dass das Kohlekraftwerk in Datteln in Betrieb genommen wird.

Ausführlich beschäftigte sich Lindner mit der Piratenpartei, die für ihn nur eine „Linkspartei mit Internetanschluss“ sei. „Die Piraten sind nicht die neuen Liberalen“, erklärte er.

Anschließend hatten die Zuhörer Gelegenheit, Fragen zu stellen. Direkt die erste war kritisch: „NRW hat einen großen Schuldenberg, wie wollen Sie den sofort abbauen?“ Lindner überspielte das, denn es stellte sich heraus, dass die Frage von einem langjährigen Parteimitglied kam. „Willkommen in der Partei der Meinungsfreiheit“, rief Lindner aus.

„Das ist meine FDP“, ist sein Wahlslogan, den er immer wieder verwendet. In seinem Flyer räumt er ein: „Viele Bürger sehen die FDP heute kritisch. Dazu haben wir mit eigenen Fehlern beigetragen.“ Auf mögliche Koalitionen ließ er sich nicht festnageln. „Wir haben Gemeinsamkeiten mit der CDU und fundamentale Unterschiede zu den Grünen“, sagte er nur. Eine Woche vor der Wahl könne er mehr sagen. Noch weitere 20 Minuten beantwortete er teils kritische, teils aufmunternde Fragen und verabschiedete sich dann zum nächsten Termin. Ob Lindner es schafft, seine Partei in NRW über die Fünf-Prozent-Hürde zu bringen, wird sich am 13. Mai zeigen.